

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 77.

Mittwoch, den 3. Juli 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Spiegel,
Spiegelschränke,
Waschkommode,
Nachttische,
Tische,
Wiener Tonnet u.
Bussenhauser Sessel

empfehlen

Karl Schulmeister.

Ferner habe zu verkaufen:

Altertum.

1 Buffet vom Kloster
Maulbronn.

Eine schöne freundliche

Wohnung

bestehend in 2 Zimmer nebst Zubehör hat
bis 1. Oktober zu vermieten.

Robert Krauß, Maurermeister.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmer (mit Veranda) nebst
allem Zubehör hat bis 1. Oktober zu ver-
mieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Wegen Platzmangels verkaufe einige neue

Sopha dito

Kapok-Matratzen

äußerst billig.

G. Hagenlocher.

Unterzeichneter empfiehlt

Gasflühkörper

(echt Auer u. a. Fabrikate)

sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

Maggi-Suppeneinlagen

sind wieder frisch eingetroffen bei

J. J. Gutbus.

Empfehle meine farbigen baumwollenen und halbleinen Tischzeuge ab-
gepaßt und am Stück, garantiert waschacht, besonders geeignet für

Wirtschaftsgedecke

bestens.

Arbeiterhemden

aus Baumwollstoff von eigenen Stücken angefertigt, keine Fabrikkonfektion,
sondern gute Näharbeit à M. 2.—, 2.40, 2.50 u. 2.60 per Stück.

Philipp Bosch,
Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen

empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Obenburgerplatz.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Som-
mer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe
mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Amerikanisches

Petroleum

per Liter 23 Pf.

G. Lindenberger.

bet

Salz- & Essig-Gurken

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Große Auswahl

von feinem

Confect u. Törtchen,

Kuchen etc.

empfiehlt

Theodor Bechtle.

Telefon Nr. 39.

Kirchengemeinderatswahl.

Bei der am letzten Sonntag vorgenommenen Ergänzungswahl haben von 262 Wahlberechtigten 88 abgestimmt, wobei ein Wahlzettel ungültig war.

Gewählt wurden die Herren

- 1) Sautler Eberle mit 87 Stimmen,
 - 2) Stadtpfleger Rometsch mit 86 Stimmen,
 - 3) Oberförster Bofsch mit 86 Stimmen,
 - 4) Frohnmeister Rieginger mit 86 Stimmen,
 - 5) Kaufmann L. Kappelmann, mit 86 St.
- Den 2. Juli 1901.

Namens der Wahlkommission:
Stadtpfarrer Auck.

Königliches Kurtheater.

(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)

Mittwoch den 3. Juli 1901

22. Vorstellung. (Düggel-Karten giltig.)

Cyprienne. (Divorçons.)

Lustspiel in 3 Aufzügen von V. Sardou und E. de Nozac. Bühnenbearbeitung von D. Bjumenthal.

Donnerstag den 4. Juli 1901

23. Vorstellung. (Düggel-Karten giltig.)

Tilli.

Lustspiel in 4 Akten von Francis Stahl.

Freitag den 5. Juli 1901

24. Vorstellung. Düggel-Karten ungültig.

Erhöhte Preise.

Zum ersten Male:

1. Gastspiel des gesamten Operetten-Personals des Kgl. Wilhelma Theaters in Stuttgart.

Das Modell.

Operette in 3 Akten von F. von Suppe.

V o l l e s.

— Kgl. Kurtheater. Vor nahezu ausverkauftem Hause wurde am Montag in Gegenwart Sr. Hoheit des Prinzen v. Weimar Sudermanns Novität „Johannisfeuer“ hier zum ersten Male mit durchschlagendem Erfolge gegeben und kann sich Hr. Intendantzrat Liebig diese Vorstellung als künstlerische That der Saison wohl sicherlich anrechnen. Der rauschende Beifall bekundete zur Genüge, wie unser distigiertes Publikum der Direktion dankbar ist, daß dieselbe das Kgl. Kurtheater auf eine so vollendete Höhe gebracht hat und zu erhalten weiß. Sudermanns „Johannisfeuer“ ist, nachdem man den Eindruck der Darstellung gewonnen hat, entschieden sein bestes Werk. Schon beim Lesen des Stückes hat man den Eindruck, daß man es mit aus dem Leben herausgegriffenen Figuren zu thun hat, denn die Charaktere sind von solcher Lebenswahrheit, daß man bei der Darstellung die Bühne ganz vergißt. Kein Theatererfolg, wie beispielsweise in der „Ehre“ in der „Heimat“ in „Schmetterlingsflucht“ trübt den Genuß der, sich von rein menschlichem Standpunkte aus von selbst ergebenden Handlung. Wer das Leben kennt, wird wissen, daß es in der wahren Liebe keine Schranken giebt und wenn der unterdrückte Funke in der Menschenbrust plötzlich entzündet wird, da kennt er kein Hindernis mehr, er lobert, gleich dem Johannisfeuer, zur heißsten Flamme empor. Dazum ist der

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten der ev. Kirchenbauten in Pfeffingen u. Burgfelden
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 16. Juli 1901. Lose à 1 M.

Große Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche Lützenhardt D.N. Horb
Ziehung bestimmt am 24. Sept. 1901

Hauptgewinne: 20 000 M. 6000 M. 2000 M. u. Lose à 1 M.
sind zu haben bei Carl Wilb. Boff.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company
Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,
„Havana-Cigarren.“



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-
und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

Vorwurf, welchen der philiströse Teil der Presse macht, daß Marikke und George schlechte Charaktere seien, direkt ein falscher. Auch die Vererbung hat Sudermann meisterhaft im Charakter der Marikke zur Geltung gebracht. Gleich der gezähmten Löwin, bei der die Wildheit einmal durchbricht, so siedet in ihr das Blut der Mutter, des litauischen Pracherweibes, über und bricht sich mit den Worten Bahn, denen dann die That folgt: Meine Mutter stiehlt, ich stehle auch! — Von geradezu verblüffender dramatischer Wirkung ist der Schluß. So und nicht anders mußte es kommen. Sudermann überläßt dann dem Zuschauer das Nachdenken über das künftige Schicksal der Personen und dies ist natürlich einem Teil des Publikums unbenommen, weil sie lieber sehen, daß zum Schluß alles schön geregelt ist und „sie sich kriegen“ wie der Volksmund sagt. Grade im dramatischen Aufbau dieses Stückes hat Sudermann den großen nordischen Dichter Ibsen erreicht und wir Deutsche können stolz darauf sein. Einmal hatte er schon einen Anlauf zu diesem großen Weg genommen, das war in seinem Einakter „Frischen“. Jetzt mit „Johannisfeuer“ hat er den Weg betreten, möge er darauf weiter wandeln! — Das Stück war von Oberregisseur Herrn Albert mit großer Liebe vorbereitet und stimmungsvoll inszeniert. Alle Darsteller gaben ihr Bestes. Fel. v. Schulz zeichnete die Marikke genau wie der Dichter sie sich gedacht haben muß. Am besten ge-

lang ihr der Ausbruch leidenschaftlicher Liebe. Der Augenblick ihrer Hingabe war berauschend schön. Herr Brod hatte als George zum ersten Male Gelegenheit sein großes Talent zu zeigen und ging ganz in seiner Rolle auf. Derselbe ist wie für das Liebhabersfach geschaffen. Schönes Aeußere, Feuer, Natürlichkeit und weises Maßhalten bedingen daß man dem jungen Manne eine glänzende Zukunft prophezeihen kann. Fel. Stehle wirkte wie ein poetischer Hauch, der sich über das düstere Gemälde bezaubernd lagert und errang mit ihrer Trude einen herrlichen Erfolg. Wie aus einem Guß war die Leistung des Herrn Tenhaeff als Vogelreuter. Das war ganz der knorrige feste Landwirt Ostpreußens vor dem alle zittern. Hr. Tenhaeff gehört mit kommender Saison dem Verbands des Stuttgarter Hoftheaters an und kann sich diese Bühne zu dem Engagement dieses trefflichen Künstlers gratulieren. Hr. Migner als Haffke traf ganz den natürlichen Ton dieser Rolle und erzielte dadurch einen großen Erfolg. Fel. Schlipf und Frau Tenhaeff boten vortreffliche Leistungen, ebenso auch Herr Henke als Pöhl. Eine Kabinettleistung aller ersten Ranges haben wir von Frau de Scheider als alte Weskallene, da war jede Bewegung realistisch vollendet ganz der Natur nachgebildet. Man hatte unwillkürlich das Bedürfnis sich die Taschen zuzubalzen, ungefähr so wie man es fühlt, wenn man an einem Zigeunerlager vorbei geht. Zum

Schluß sagen wir der Direktion Dank dafür, daß dieselbe stets bemüht ist, uns das Neueste auf dem Gebiet der Literatur, so vollendet, zu bieten.

Wildbad, 30. Juni. Der auf dem Christophshof bedienstete 25jährige Knecht, genannt Fritz, geriet gestern Abend auf der Fahrt von Wildbad unter seinen beladenen Bangholzwagen. Er erlitt schwere Verletzungen, daß er denselben erlag.

W u n d e r n.

Bebenhausen, 28. Juni. Eine große Freude wurde den hiesigen Schulkindern zu teil, die gestern als Gäste des Königs und der Königin das Bichtensteinspiel in Honau besuchen durften, wobei es an der nötigen Bewirtung nicht fehlte. Zur Heimfahrt durften die kleinen Leute und ihre erwachsenen Begleiter mit Erlaubnis des Königs den königlichen Sonderzug benutzen, damit sie nicht gar so spät ins Bett kämen.

Dobel, 1. Juli. Heute Nacht ging ein schweres Gewitter über unsere Höhe. Furchtbare Blitz- und Donnerschläge schreckten die Leute aus dem Schlafe auf. Bei Wilhelm Schaible, Hauerobmann schlug der Blitz ein, ohne zu zünden, obgleich elektrische Funken nur so in der Stube herumflogen. Das Kamin wurde beschädigt, etliche Dachsparren zertrümmert und in Küche, Zimmer und Oehrn sind handbreite Spuren an den Wänden sichtbar. Herr Schaible und die Seinigen blieben erfreulicher Weise unversehrt und kamen mit dem Schrecken davon.

Cannstatt, 27. Juni. In vergangener Nacht wurde vor einem Hause der Wilhelmstraße ein 21jähriger Zimmerer, Johann Kecker, nur mit dem Hemd bekleidet und schwer verletzt aufgefunden. Wie die sofort angestellten Erhebungen ergaben, ist der Verletzte wahrscheinlich in trunkenem Zustande aus dem Fenster seiner im Dachstock gelegenen Schlafstube herausgefallen. Ein mit ihm im gleichen Bett schlafender Stubenbewohner will von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt haben.

Endersberg, 27. Juni. Letzte Woche wurden auf hiesiger Station, wo von sämtlichen Nachbarorten die Kircken eingeliefert werden, an mehreren Tagen täglich 2200 bis 2300 Körbe Kircken verladen und vermittels eines Exira-Kirckenzuges befördert. Die Kirckenernte dauert immerhin noch 14 Tage.

Von der Jagst, 29. Juni. Während anderwärts die Futtererträge sehr ungünstig sind, erweisen sich dieselben in unserer Gegend als sehr zufriedenstellend. Es wird daher viel Futter dahin versandt, wo wenig geerntet wird. Der Preis für 1 Ztr. Heu beträgt 3,20 M. bis 3,50 M.

Heidenheim, 29. Juni. Dem ledigen 25jährigen Metzgerknecht Martin Hagholz von Hohenmemmingen, hiesigen Oberamts, wurde in Untertürkheim beim Verladen von Vieh von einem Stier der Bauch aufgeschlizt, so daß er trotz zweimaliger Operation vorgestern seiner Verletzung erlag.

Horb, 28. Juni. Die k. Kreisregierung des Schwarzkreises hat das bekannte Gesuch des Freiherrn Oskar v. Münch von Hohenmühlingen um Entlassung aus der württembergischen Staatsangehörigkeit mit der Begründung abgewiesen, daß der Antragsteller sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung

der Geistesthätigkeit befinde und seine Willens-erklärung deshalb nichtig sei. v. Münch hat inzwischen die preussische Staatsangehörigkeit bereits erworben.

Horb, 28. Juni. In der Nacht vom 25. auf 26. ds. Ms. wurde in das Rathaus in Gündringen eingebrochen. Der Einbrecher entwendete die sämtlichen vorhandenen amtlichen Stempel (etwa 6 an der Zahl) bis auf einen älteren. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Weingarten, 30. Juni (Nach China.) Gestern Morgen ging wieder eine Abteilung unseres Regiments nach China ab; es waren auch 3 Musiker, darunter der Sohn des Kapellmeisters Klein dabei. Die ganze Kapelle begleitete die „Chinafreiwilligen“ auf den Bahnhof in Ravensburg und mit klingendem Spiel zogen dieselben durch die Stadt. Der eigentliche Abschied war schon in der hiesigen Kaserne erfolgt. Die Mannschaften mußten sich bis 30. September 1903 verpflichten.

Freudenstadt, 29. Juni. (Drahtlose Telegraphie.) Eine Abteilung der in Straßburg in Garnison stehenden Luftschiffer machten gestern und heute auf der Friedrichshöhe hier Versuch mit der drahtlosen Telegraphie und übermittelten Nachrichten mittels Ballons nach Straßburg und Metz. Die Versuche sollen zum Teil gut gelungen sein.

Mülingen, 30. Juni. Am Freitag wurde von einigen Pforzheimer Herren im hiesigen Gemeindeveld ein Wildschwein geschossen.

Aus Franken, 28. Juni. Vorgestern Abend zogen schwere Gewitter über das Frankensland. Der Blitz schlug in den Rathauerturm in Seligenstadt, wobei der 23jährige Sohn des Türmers Zöller getroffen und getötet wurde.

— Die Kaiserin wird am 7. Juli voraussichtlich in Wilhelmshöhe eintreffen.

— Der Bau der neuen Rheinbrücke zwischen Mainz und Biebrich wurde für 6 Millionen Mark an die internationale Bau-Gesellschaft Holzmann u. Co. in Frankfurt und die Maschinenbau-Gesellschaft Nürnberg, A.-G., in Nürnberg und Gustavsburg vergeben.

— Der angebliche Kaiser-Attentäter Weiland wird in der Irrenanstalt in Bremen untergebracht werden.

Leipzig, 29. Juni. Bankier Krohmann, Chef des Bank- und Kommissionsgeschäfts in der Plauen'schen Straße, hat sich in seiner Villa Leipzig-Lindenau erschossen.

— Für das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden im April 1902 ist die Herstellung von silbernen Denkmünzen in Form von Fünf- und Zweimarkstücken in Aussicht genommen. Die Reversseite der Denkmünze erfährt keine Veränderung, die Aversseite soll mit dem Bildnis des Großherzogs und der Umschrift: „Friedrich Großherzog von Baden“ ausgestattet werden und außerdem unter dem Bildnis einen Lorbeerzweig mit den Jahreszahlen 1852—1902 tragen. Es sollen 250 000 Mark in Fünfmarkstücken und 750 000 M. in Zweimarkstücken geprägt werden. Die Denkmünzen sollen auf der Münzstätte in Karlsruhe hergestellt werden. Die badische Regierung hat beim Bundesrat das Einverständnis mit der Ausprägung der Denkmünze nachgesucht.

— Präsident Krüger. Hollands hochherzige Königin hält nach wie vor schügend

ihre Hand über den greisen Präsidenten Transvaal. Getreu den ruhmvollen Ueberlieferungen des oranischen Fürstenhauses tritt sie für den Verfechten ein, unbekümmert um das Großen Albions hat sie ihm auch jetzt in Rotterdam die Ehren, die einem fremden Staatsoberhaupt zustehen, erweisen lassen. Eine Ehrenkompagnie von 50 Jägern empfing ihn am Bahnhof von Rotterdam den Präsidenten der Transvaalrepublik, als er Mittwoch vor-mittag dort eintraf. Krüger begab sich mit seinem Gefolge nach dem Rathause. Der Wagen des Präsidenten wurde von früheren transvaalischen Offizieren und Unteroffizieren eskortiert. Auf dem Rathause wurde Krüger vom Bürgermeister, den Stadträten und Ratsmitgliedern empfangen. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters dankte Krüger für den Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Gott sein Land bald wieder befreien werde.

— Ein Burenfreund. Ein Bürger von Nürnberg wollte seinem neugeborenen Sprößling den Vornamen Dewet beilegen, das Standesamt hat jedoch dem Vater die Freude verborben, seinen Stammhalter künftighin nach dem Burenführer rufen zu können.

Kapstadt, 28. Juni. Eine kleine Truppe eingefallener Buren uohm zum zweiten Male Jamestown, plünderte es und erließ eine Proklamation, durch welche der Ort zur Hauptstadt des Freistaates erklärt wurde.

London, 29. Juni. Lord Kitchener telegraphiert heute aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. Juni nachts bei Burgspruit 2 an der Delagoabai liegende Blockhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertrieb die Buren. Vier derselben blieben tot auf dem Platze; die andern Toten, wie heißt, 20 an der Zahl, nahmen die Buren mit. Die Engländer erbeuteten 23 Pferde und mehrere Wagen. Der Verlust der Engländer beträgt vier Leichtverwundete. Feldkornet Desprez in Pietersburg ergab sich mit 24 Mann.

— In Frankreich hat wieder einmal ein Hochverratsprozeß gespielt, welcher diesmal dem monarchistischen Grafen Lur-Saluces und seinen antirepublikanischen Treiberein galt. Der Prozeß endete am Mittwoch damit, daß der Senat als Staatsgerichtshof den Grafen Lur-Saluces unter Zustimmung mildernder Umstände zu 5 Jahren Verbannung verurteilte.

— Menschenfresser. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Zwei englische Missionare, die mit dem Schoner „Minc“ bei der Insel Quarilari vor Anker gegangen waren, wurden von den Wilden alsbald gebeten, an das Land zu kommen. Beide erfüllten ahnungslos ihre Bitte, hatten indessen kaum das Land betreten, als sie fortgeführt, ihr Schiff aber ausgeplündert wurde. Später bei der Insel eintreffende Regierungshäuser landeten starke Polizeitruppen, die Dörfer der Schwarzen wurden verbrannt, zahlreiche Bewohner erschossen. In einem der Kriegshäuser wurden 1100 Schädel erschlagener Feinde vorgefunden. Nachforschungen ergaben, daß beide Missionare mit elf Begleitern ermordet und in Stücke zerschnitten wurden. Die einzelnen Fleischteile sind unter die Bewohner verschiedener Dörfer verteilt und unter großen Feierlichkeiten verzehrt worden.

.. (Variante.) „Sieh, Elsa, da kommt die Mizzi mit meinem Cousin, die kann auch nicht anders als sich mit — fremden Vettern schmücken.“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

68)

(Nachdruck verboten.)

Ziemlich in der Nähe, Mademoiselle. Er hat eine große Praxis in unserm Viertel, denn er macht keine große Rechnungen und nimmt sein Geld — Gott vergelt's ihm — wenn wir es am besten entbehren können. Andere wollen sofort bezahlt sein, aber er ist sehr gut in diesem Punkte, darum holen wir auch ihn immer."

"Das ist ganz schön; aber er ist vielleicht kein geschickter Arzt — seine Art gefällt mir nicht."

"Ah — hm — ein wenig unfreundlich, 's ist wahr; und wenn er wegen unserem Sterben sich auch manchmal irrt, nun dann sind wir ihm um so dankbarer, wenn er uns noch einmal durchkreuzt."

"Ich verstehe und freue mich, dies zu hören. Kommen Sie jetzt mit mir herunter."

Mère Charamante folgte Helene die Treppe hinab und fragte sich im Stillen, was diese Engländerin nun wohl im Sinne haben möge. In dem kleinen Zimmer der Hauswirthin schrieb Helene hastig ein Billet. "Sie werden gewiß noch einen Gang für mich thun," sagte sie, "und für den Kranken, dem wir Alle ja so gern dienen. Wir müssen den besten, den allerbesten ärztlichen Rat für den Besten der Menschen haben."

"Ah, Mademoiselle ist seine Braut," rief die lebhafteste Französin, plötzlich den Ernst der Lage vergessend und energisch in die Hände klatschend.

"Ich sehe schon; 's ist alles klar." "Frau, Sie sind thöricht," rief Helene heftig.

"Aber," bemerkte die Andere, "das ist hart, aber möglicherweise richtig," fügte sie nach kurzer Ueberlegung bei, "denn nur thörichte Frauen arbeiten für nichts und füllen ihre Zimmer mit Fieberkranken, vor welchen ehrliche Mütter die Flucht ergreifen."

"Sie werden Ihren Schaden ersetzt bekommen."

"Tausend Dank, Mamsell! Aber es geschah nicht des Geldes wegen, daß ich für diese beiden Männer Sorge getragen."

"Ich glaube Ihnen — Sie sind eine gute Frau."

"Dies war Monsieur Charamantes Ansicht bis zum letzten Tage seines Lebens," bemerkte die Französin mit großer Selbstgefälligkeit; "und er mußte es doch am besten wissen, der Gute."

"Sie werden diesen Brief in mein Hotel besorgen," sagte Helene; "dort wird man Ihnen die Adresse des berühmtesten Arztes von Paris geben. Suchen Sie ihn auf und überbringen Sie ihm dies Billet. Keine Summe wird mir zu groß sein, wenn er sogleich mit Ihnen kommt."

"Demnach sind Sie reich — sehr reich, Mademoiselle?"

"Ja, sehr reich — wie man sagt. Eilen Sie, Madame."

Mère Charamante hastete von dannen, und Helene lehrte in das Krankenzimmer zurück.

"Sie sind also entschlossen, ihn zu pflegen?" fragte der Doktor. "Sie wissen gewiß, daß Sie dieser Aufgabe gewachsen sind?"

"Ganz gewiß."

Der Arzt zog ein kleines Fläschchen aus

der Tasche und reichte es Helene. "Lassen Sie ihn dies sogleich nehmen. Ich werde in einer halben Stunde wiederkommen und ihn zur Aber lassen, wenn er nicht ruhiger geworden ist, schlägt auch dies fehl — wie ich fürchten muß," fügte er bei, sich seiner früheren Prophezeiung erinnernd, "dann ist es vorbei mit meinem früheren Patienten."

"Ich zweifle nicht an Ihrer Kunst," sagte Helene nun mit fester Stimme, "aber ich möchte noch einen zweiten Arzt hören, ehe man den Kranken zur Aber läßt."

"Wie Mademoiselle wünscht," versetzte Doktor Gravat mit einer Verneigung; "aber ich habe bei hunderten deraartiger Kranken den Aberlaß angewendet."

"Ich habe bereits nach einem weitem Arzte geschickt."

"Den besten Arzt in diesem Viertel haben Sie," dies darf ich wohl sagen," versetzte Doktor Gravat, sich abermals verneigend, "und wenn Sie vielleicht zu Monsieur Legrange in der nächsten Vorstadt geschickt haben, so kann ich Ihnen nicht vorenthalten, daß er einfach ein Quacksalber ist, dem ich nicht einmal das Leben einer Gans anvertrauen würde; Madame Charamante hätte Ihnen besser raten sollen."

"Ich nehme unendliches Interesse an dem Kranken," sagte Helene leise und nicht ohne Rücksicht auf die Gefühle des Arztes, "und ich kann ihn nicht der Sorge eines Einzigen anvertrauen, so geschickt dieser in seinem Berufe auch sein mag. Ich habe nach dem berühmten Arzte in Paris gesandt."

"Wir haben sehr kostspielige Arzte hier," bemerkte Gravat ironisch. "Der Besuch eines solchen würde tausend Francs kosten."

"Ich würde gerne hunderttausend geben."

"Sie — Sie würden hunderttausend Francs geben? Sie sind also nicht arm, wie jene Beiden, sondern eine reiche Anwandin, die — man herbeigerufen. Sie haben nach dem berühmtesten Arzt der Hauptstadt geschickt, — das wird Masont sein, wenn er sich überhaupt herbeiläßt, hierherzukommen. Mademoiselle, ich liebe meinen Beruf und ehre jene, welche ihn in unserem Lande berühmt gemacht; erlauben Sie, daß ich die Antunft Doktor Masont's hier erwarte. Vielleicht wäre es auch gut, nicht gleich bei ihm zu erwähnen, daß ich von einem Aberlaß gesprochen habe. Ah, der große berühmte Mann!" Er zog seinen Stuhl vor das Feuer, wärmte seine Hände an der Glut und erwartete geduldig das Kommen seines berühmten Kollegen, dem der Erfolg geworden, nach welchem er selbst so eifrig, aber vergebens gestrebt hatte. Gravat arbeitete angestrengt für seinen Lebensunterhalt und war wohl bekannt in den Vorstädten rings um seine Wohnung, er hatte längst die Hoffnung aufgegeben, berühmt zu werden. "Wer ist sie?" fragte er Antonio, gewohnheits halber des jungen Mannes Puls fühlend, der bis vor kurzem noch selbst zu seinen Patienten zählte.

"Die einzige Freundin, die uns geblieben," war die Erwiderung; "mir schien, sie kam wie ein Engel in unsere Mitte."

"Eine sehr energische und — sehr reiche Dame, Monsieur Baretti; sie ruft den großen Masont hierher, aber ich fürchte, er wird nicht kommen, selbst nicht für den Preis, den sie zahlen kann."

"Ruhe!" rief Helene, die den Platz neben

neben dem Krankenlager eingenommen, "er schlummert jetzt."

"Ruhe, ja, das ist notwendig. Bitte, sprechen Sie nicht zu mir, Herr Baretti," sagte der Doktor nun ganz demüthig und folgsam. Er geriet in große Erregung, als man das Rollen von Wagenrädern auf der engen, schlecht gepflasterten Straße hörte und deutlich vernahm, wie Mère Charamante in ihrem gewöhnlichen scharfen, schneidenden Tone dem Kutscher ihre Anordnungen zurief. Der Wagen hielt an, und wenige Minuten später öffnete sich die Thür; ein schmaler, ernst aussehender Herr erschien in der Stube, der Reihe nach die Anwesenden musternd, als sein Blick auf Helene haften blieb. "Fräulein Dering, wie ich vermute?" sagte er mit einem Nicken, welches seine ersten Züge sehr einnehmend machte, "die Schreiberin eines eigentümlichen, ernsthaften Billets an mich, dem ich nicht umhin konnte, Folge zu leisten. Ich bin Doktor Masont."

"So habe ich ihn denn gesehen," murmelte der arme Gravat. "Blicken Sie her, Herr Baretti, der größte Mann Frankreichs ist in der Stube."

"Ich werde ihn dafür halten, wenn er unsern Oberst rettet," versetzte Antonio.

Doktor Masont studierte seinen Patienten mit Aufmerksamkeit, von den Augen eines eifrigen Schülers aus der Ferne beobachtet, und wandte sich dann wieder Fräulein Dering zu. "Ich werde etwas verschreiben, das Sie, bitte, sogleich machen lassen; sollte aber das Fieber andauern, so würde ich einen Aberlaß vorziehen."

"Ha!" rief Gravat, sich erfreut die Hände reißend.

"Das Gehirn des Kranken scheint sehr überreizt zu sein," fuhr Masont fort; "ein Aberlaß mag ihn retten. Der Mann ist seit einigen Wochen krank; wer hatte ihn in Behandlung?"

"Ich, mein Herr," versetzte der arme Kollege des großen Mannes, mit zitternden Schritten näher tretend, "Doktor Gravat, Ihnen zu dienen."

"Was haben Sie verordnet?" fragte Masont.

"Ein Kauderwelsch von medizinischen Benennungen folgte, und Doktor Masont hörte zu, rieb sich das Kinn und blickte von der obersten Staffel seiner Ruhmesleiter auf den bescheidenen Kollegen herab. "Sie hätten nichts Besseres thun können," sagte er. "Der Rückfall ist nicht Ihre Schuld; der Patient ist über seine Kräfte angestrengt worden."

"O, mein Herr — meine Schuld, wie ich fürchte," rief Helene händeringend.

"Beruhigen Sie sich, mein Fräulein. Mit gehöriger Sorgfalt werden wir Ihren Freund noch durchbringen," sagte Masont ermutigend; "ich habe schlimmere Fälle gesehen, und dieser Kranke ist sehr kräftig gewesen — einer Ihrer englischen Riesen vermutlich?" Er lachte freundlich, aber Helene fand keinen Grund zum Lachen. Das Rezept war geschrieben, und der große Mann schickte sich zum Weggehen an. "Ich lasse ihn in guten Händen zurück," sagte er sich verneigend zu Helene; doch, wenn nötig, stehe ich wieder zu Diensten, Madame."

"Und Sie glauben, daß er genesen wird?" fragte Helene, ihm das Geleit gebend.

(Fortsetzung folgt.)